

## **Die Gedankenexperimente des Demokrit des Plato**

Demokrit argumentierte vernünftig, als er vor der Frage stand, ob materielle Objekte sich unendlich immer kleiner machen lassen, oder ob da eine Stelle wäre, wo die Teilung nicht mehr so richtig möglich wäre. Er entschied sich für die zweite Annahme. Dann dachte er sich noch die unsichtbaren Bewegung der kleinsten Teile dazu, und dachte sich als Drittes, dass gerade durch die Bewegungen die materiellen Objekte anders sind. In seinem Denken sind mindestens drei Hypothesen. Mit seinem Denken sah er somit ein Gedankenexperiment geschaffen, das mit der Wahrscheinlichkeit eins zu acht wahr sein konnte. Alle drei Hypothesen konnten von einem Betrachter gedacht werden.

Auch Plato argumentierte vernünftig. Fast analog zum Denken von Demokrit sagte er sich, dass da eine Stelle sein müsste, die als Anhaltspunkt angenommen werden müsste, so wie die Atome des Demokrit Anhaltspunkte waren. Für Demokrit ein räumlicher Stopp, für Plato ein zeitlicher, wenn er es denn so dachte. Analog zu Plato glaubte auch Parmenides nicht so recht an die Erfordernis der Bewegung, für beide sollte etwas Festes sein. Vielleicht dachte Demokrit auch: Da muss an einer Stelle Schluss sein, und Plato kopierte ihn sozusagen.

Der erste Unterschied zwischen dem Denken des Plato und dem des Demokrit ist, dass Demokrit einen bestimmten Punkt annahm, an dem dann Schluss mit dem Teilen wäre, Plato jedoch dachte keinen festen Punkt auf der Zeitlinie, er legte sich nicht fest, dachte wohl eher an den Anfang der Zeit. Seine Annahme war nicht so leicht zu denken wie die des Demokrit.

Zudem meinte er irgendwie, dass die Ideen wichtiger sind als die Materie. Warum nur? Die dritte Annahme war, dass die Ideen die Materie manipulieren können, wie, das konnte er auch nicht so recht angeben. Insgesamt, wenn da nur drei Annahmen waren, so wie bei Demokrit, und alle drei sind sehr schwer zu denken, und zudem kommt noch die Achtelwahrscheinlichkeit dazu, die das Schwerdenken noch potenziert. Wie konnte dem Plato so lange geglaubt werden? Hatte er mit den Ideen einen Geistesblitz, der eine schnelle Lösung brachte, und Plato Opfer einer kognitiven Dissonanz? Oder fiel er gar in die Höhle, die er anderen grub? Seine Lösung war analog gleichwertig mit Demokrits Atomen, aber sie war nicht so gut vorstellbar. Mit seiner Lösung muss ich mir ständig die offenen Fragen stellen:

Wie können die Ideen gleichermaßen in den materiellen Sachen sein, und auch beim Denkenden? Demokrits Atome sollten außen sein, und wenn sie gedacht werden sollten, so doch außen, und nicht nur irgendwo oder gar im Kopf.

Platos Ideen sollten sich übertragen können, daran ist etwas komisch. Sie waren nicht nur Bewegung, denn jede Idee bedarf einer Materie, um fortgetragen zu werden. Licht als Strahlen nicht, aber Licht als Quanten schon, es bedarf nicht eines Äthers. Diese Hypothese des Plato war also doch eher denkbar als die anderen zwei.

Wie können sie sich durchsetzen? Der Vorschlag des Aristoteles war mindestens nachvollziehbar, Form statt Idee. Eine Form kann formloser Materie die Form geben. Aber eine Form geht nicht so einfach auf das Material über, wie eine Idee, die Form ist selbst Materie, und als Negativ gibt sie der Sache die positive Form. Also Idee als Form ist schwer zu denken, Idee und Form gleichzudenken geht kaum. Ist demnach von vornherein ein Fehler bei Plato? Jedenfalls war sein Vorschlag einfach. Da war nicht viel mehr zu denken, als dass sich da Ideen sich fortsetzen, durchsetzen, usw.

Gilbert Ryle war vermutlich nicht der erste, der bemerkte, dass da etwas nicht stimmte. Alle hatten dem Plato zugestimmt, vielleicht weil sie das alles so sehr ins Grübeln versetzte, dass sie lieber damit weitermachten als es in Frage zu stellen.

Wie wird allgemein gedacht?

Ist es so, dass die Denker sich hinsetzen, sie finden viele Wörter, Sätze, Texte vor, so als wären wie Kinder vor einem Baukasten. Die Bausteine, die Wörter denken sie, die müssen sie nehmen, um dann damit Sätze zu machen. Wenn die Personen nicht viel Zeit haben, nehmen sie das eine Wort, das ihnen zufällt, und machen damit Sätze. Auch wenn Plato versuchte, die allgemeine Logik zu beachten, und diese so korrekt wie möglich zu kombinieren, auch dann hat er doch die Wörter so genommen wie sie in der Sprache vorhanden waren. Einige Autoren verstanden sich in der formalen Logik, andere beachteten nicht einmal die allgemeine. Und so entstanden Systeme von Wörtern und Sätzen. Ein interessantes System war das von René Descartes. Er war eigentlich mit Plato einig, sah die Ideen jedoch überwiegend bei einem Gott und bei den Menschen. Und nicht räumlich sollten sie sein. Kant jedoch teilte die Ideen in viele Arten ein, so dass er selbst vermutlich nicht so sehr damit zurecht kam, und bei anderen viel Verwirrung bewirkte. Bei ihm kamen schon die Vermögen Verstand, Vernunft usw. dazu, die er zu umschreiben hatte, so dass die Leser so denken konnten wie er es sah. Sigmund Freud führte weitere Vermögen dazu. Gleichzeitig waren immer Zweifler wie z.B. Ernst Mach dazu. Ein Wort, das insbesondere zum Denken gehören soll, wurde in der deutschen Sprache derart gefestigt, dass alle Sprachteilnehmer es sehr ernst nehmen, es ist das Wort Begriff. Für Kant war das Wort schon sehr wichtig. Was diesem Wort gegenüber stehen soll ist etwas wie eine Festung. Aber beim näheren Hinsehen stellt es sich als Staubwolke dar. Schon allein die Frage wo die Begriffe denn sind (Frage x), beantwortet der eine so, der andere anders. Für die einen sind sie im Gehirn desjenigen, der denkt, für die anderen in der Sprache, ein Kommunikationsmittel, Information, für andere sind sie einfach nur Muster im Gehirn. Die Serie endet nicht, Zirkelschlüsse finden zu Hauf statt. Bedeutung soll im Begriff sein. Aber kann überhaupt etwas Nicht-Materielles in einem anderen Nicht-Materiellen sein? Nicht-Räumliches in Nicht-Räumlichem? Kann eine Sache so viel Verschiedenes sein?

Hier ist eine Bemerkung angebracht: Manchmal ist eine Sache einfacher als man denkt. Auch das Gegenteil kann der Fall sein, aber hier ist die Sache etwas Gedachtes, also etwas das so vielfältig gedacht werden soll, und doch vielleicht so nicht ist. Und wenn eine Sache nur deswegen besteht, weil sie von allen als existent geglaubt wird, auf Grund der vereinbarten, gefestigten Sätze, die sie eindeutig in den Köpfen bewirken, dann scheint dieser Festigkeit schwer beizukommen sein. Es ist wahrscheinlich auch sinnlos zu sagen: „Es gibt keine Begriffe.“ Denn wenn man das sagt, kommt fast jeder und beweist, dass es sie gibt. Sie sind effektiv in den Personen, aber nur weil sie gelernt haben, wie sie zu denken sind. Was sie gelernt haben, geben sie weiter. Also mit negativ-Sätzen ist ihnen nicht beizukommen. Aber mit Fragen wie die Frage x. Gerade diese Frage hat Gilbert Ryle gestellt.

Weil es nun allein schon zu zeitaufwändig wäre, zu versuchen, bestimmte existierende Sätze zu negieren, wäre das Vorhaben zum vom Misserfolg verdammt. Es kann nur reiner Tisch gemacht werden und ein Neuanfang kann versucht werden. Die Idee des Minimalismus ist nicht die zentrale Idee hierbei. Aber es ist ein Vorwärtsblicken erforderlich, ohne einen Bezug auf die geschriebenen Wörter, Sätze und Texte zu nehmen, ganz einfach, weil sie zu fragwürdig sind.